

KUNSTGESCHICHTLICHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN

gegründet 1887

Einladung zu einer gemeinsamen Veranstaltung
der Kunstgeschichtlichen Gesellschaft zu Berlin und
des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin

Vortragsreihe

**im Hörsaal 3075, Hauptgebäude
der Humboldt-Universität zu Berlin**
(siehe Raumplan im Anhang)

Mittwoch, 10. Januar 2018, 18.00 bis 21.00 Uhr

Jerzy Krzysztof Kos, Wrocław

Weder Zentrum noch Peripherie. Architektur und Gesellschaft im preußischen Schlesien in den Jahren 1740 –1815



Königliches Schloss in
Glogów/Glogau



Salon im Schloss in Cieplice
Śląskie-Zdrój/Bad Warmbrunn



Kirche in Cieplice
Śląskie-Zdrój/Bad Warmbrunn



Kirche in Wałbrzych/Waldenburg



Synagoge in Brzeg/Brieg

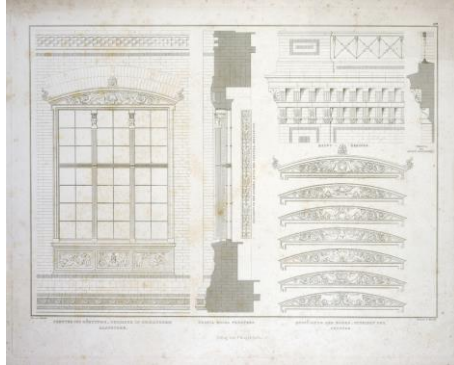
Titel und Thema knüpfen an die Problematik eines Buches des Vortragenden an, das im vergangenen Jahr erschienen ist (*Ani centrum, ani peryferie. Architektura pruskiego Śląska w okresie autonomii administracyjnej 1740–1815*, Wrocław 2016). Behandelt wird die Geschichte auf einigen Gebieten der Architektur im Zusammenhang mit den politischen und sozialen Prozessen, die in den Jahren zwischen der Eroberung Schlesiens und dem Wiener Kongress in der neugewonnenen preußischen Provinz stattfanden. Im Gegensatz zu der gut bekannten und intensiv erforschten voraufgegangenen Barockphase ist die Architektur Preußisch-Schlesiens ein „vergessener“ Bereich der Kunstgeschichte, auch wurden ihre Zeugnisse von vornherein als künstlerisch geringwertig beurteilt. Sie gilt als die magere Leistung eines Staates, der zwar im Bau von Festungen, nicht aber in der Kunst führend war. Dieser Ansicht begegnete man vor allem bei polnischen Forschern der Nachkriegszeit, sie entsprach jedoch ebenfalls der Meinung innerhalb der deutschen Kunstgeschichte, die sich nur am Rande mit der Baukunst von Preußisch-Schlesien befasste. Hinzu kommt, dass die Forschung der Nachkriegszeit mit politischem Ballast befrachtet war und vielleicht noch immer ist. Die Sicht auf jene Epoche scheint wie bei keiner anderen in Schlesiens Geschichte durch die Situation der deutsch-polnischen Beziehungen und politische Implikationen beeinflusst zu sein. Umso mehr ist eine kritische und zurückhaltende Gegendarstellung erforderlich. Diese war auch das Ziel der oben genannten Publikation.

Dr. Jerzy Krzysztof Kos studierte Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Wrocław und wurde dort 1998 mit einer Arbeit über das architektonische Werk von Carl Gotthard Langhans in Schlesien promoviert. 1982–1985 tätig am Architekturmuseum in Wrocław, 1985–1990 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Architektur-, Kunst- und Technikgeschichte der Technischen Hochschule in Wrocław. Seit 1999 ist er Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wrocław. Seine Forschungsinteressen konzentrieren sich auf die Architektur von der zweiten Hälfte des 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, unter anderem auf Carl Gotthard Langhans, auf sakrale Architektur des 18. Jahrhunderts und die Architekturgeschichte der schlesischen Synagogen. 1984 war er an der in Berlin (West) veranstalteten Ausstellung zu Friedrich Gilly beteiligt.

Anschließend:

Christiane Salge, Darmstadt

Die Architekturausbildung an der Berliner Bauakademie um 1800



Schinkel, Karl Friedrich: Fenster, Gesimse und Bauornamentik der Bauakademie, in: Sammlung architektonischer Entwürfe, enthaltend theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde, Tafelband 3, Berlin 1858.

Während die Architektur der 1836 von Karl Friedrich Schinkel errichteten Bauakademie schon sehr gut erforscht ist, stellen die wirtschafts- sowie bildungspolitischen und institutionellen Umstände ihrer Entstehung im Jahre 1799, konkret die Diskussionen zur Reform der Akademie, die Zusammensetzung ihres Lehrpersonals, der Aufbau und die Inhalte ihrer Lehre, die soziale Herkunft und spätere Karriere ihrer ersten Schüler, aber auch die Stellung und Bedeutung der Berliner Bauakademie unter den europäischen Architekturausbildungsstätten immer noch ein Forschungsdesiderat dar. Im Vortrag werden neue Erkenntnisse zur Architekturausbildung an der Berliner Bauakademie vorgestellt, die im Rahmen eines Forschungsprojekts erarbeitet wurden. Ein besonderes Interesse gilt dabei der vor 1800 an der Berliner Akademie aufkommenden Diskussion um den jeweiligen Anteil von Kunst und Wissenschaft an der Ausbildung eines Architekten.

Prof. Dr. Christiane Salge studierte Kunstgeschichte und Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg, an der Universität Wien und der Freien Universität Berlin. Von 1996 bis 2001 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und von 2003 bis 2012 als Juniorprofessorin am Kunsthistorischen Institut der FU in Berlin tätig. 2013 bis 2017 betreute sie als Projektleiterin das DFG-Projekt „Baukunst und Wissenschaft. Architekturausbildung um 1800 am Beispiel der Berliner Bauakademie“ und seit 2016 ist sie wiss. Koordinatorin der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Historische Gärten im Klimawandel“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1.1.2017 hat sie eine Professur für Architektur- und Kunstgeschichte an der Technischen Universität Darmstadt inne.

Der Schriftführer

Achtung: Der Veranstaltungsort befindet sich in der Humboldt-Universität, Hörsaal 3075, siehe Raumplan im Anhang. Gäste sind herzlich willkommen!

Raumplan des Hauptgebäudes der
Humboldt-Universität, Unter den Linden 6, 10099 Berlin
www.kunstgeschichte.hu-berlin.de

2. Obergeschoss, Raum 3075

